



Institut für Politische Wissenschaft und Soziologie
Proseminar BMIB
Neue Entwicklungen und Herausforderungen in der internationalen Politik
Dozent: Dr. Kai Hirschmann
Wintersemester 2013/2014

**Schokolade zu welchem Preis ?
Arbeitsbedingungen und Auswirkungen in der
internationalen Kakaobranche
am Beispiel der Elfenbeinküste**

von

Carina Hausmann

Inhaltsverzeichnis

1	Einleitung	1
2	Position der Elfenbeinküste auf dem internationalen Markt	2
3	Arbeitsbedingungen der Bauern	3
3.1	Allgemein	3
3.2	Kinderarbeit	4
4	Liberalisierung und dessen Folgen	6
4.1	Preisschwankungen und Einfluss der Börsenspekulation	6
4.2	Einfluss der Konzerne und ihr Umdenken als Reaktion der aktuellen Lage	8
5	Weitere Ansatzmöglichkeiten bezüglich der Strukturänderung	11
5.1	Einsatz der Regierungen	11
5.2	Fair Trade - als Chance oder Gefahr ?	12
6	Fazit	13
7	Quellen- und Literaturverzeichnis	14
8	Abbildungsverzeichnis	16
9	Abbildungen	17

1 Einleitung

Während damals der Kakao das Getränk der Reichen war, hat es sich zu heutiger Zeit vor allem in Europa und den USA zum Volksgetränk Kakao, oder in Form von Schokolade etabliert: Laut einer Studie zufolge verbraucht ein Deutscher im Durchschnitt jährlich zehn Kilogramm Schokolade. Doch auch auf dem internationalen Markt werden die Abnehmerzahlen Seitens Südamerika und Asien immer größer.

Im Gegensatz zu vielen anderen anbaubaren Rohstoffen wird rund 90 % des Weltbestandes von rund 5,5 Millionen Kleinbauern produziert. Für den internationalen Markt bedeutet dies, dass eine Kakaobohne bis zu fünfzig Mal verkauft wird, bis sie schließlich verarbeitet von dem Endverbraucher konsumiert wird.¹

Lange Zeit haben sich nur Wenige über die Anbaubedingungen und Situationen der Bauern informiert oder gar eingesetzt, doch durch rasante Preisschwankungen des Rohkakaos aufgrund Einbußen wegen klimatischer und ökologischer Bedingungen, politischen Unruhen im Hauptanbaugebiet Elfenbeinküste und vor allem der Börsenspekulation haben Unternehmen begonnen umzudenken.

Um diese neue Herausforderung für die internationalen Beziehungen zu erklären, gilt es zum einen in dieser Hausarbeit die internationale Position der Elfenbeinküste im Kakaoanbau zu reflektieren, zum anderen die Arbeitsbedingungen der Bauern zu erfassen. Auch wird die Kinderarbeit als weiterer Unterpunkt angeführt, da diese heute ein Resultat der vorangegangenen schlechten Bezahlung der Bauern darstellt.

Um die neue Einstellung der großen Konzerne zu erklären, werden die Preisschwankungen untersucht, welche in neuerer Zeit vor allem durch die Börsenspekulation beeinflusst sind. Ob das neue Agieren der Konzerne nur eine Art Imagepflege darstellt, oder weitaus tiefere Gründe besitzt, soll des Weiteren untersucht werden.

Im letzten Kapitel sollen Lösungsvorschläge angeführt werden, um die bisherige Struktur zwischen Staaten, Konzernen und Bauern aufzubrechen und eine nachhaltige Anbauweise mit besseren Lebensstandards hervorzurufen: Als Beispiel gelten besonders die Niederlande, die als Regierung unabhängige Gesetze eingeführt habe, um die Nachhaltigkeit im Kakaoanbau durchzusetzen. Neben den Möglichkeiten der Regierungen soll die Zukunft von Faire-Trade als Chance oder Gefahr untersucht werden. Eigentlich steht das Siegel ausdrücklich für eine bessere Bezahlung der Bauern, doch Beispiele in der Vergangenheit zeigen auf, dass das System immer noch nicht ausgebaut genug ist, um dies zu gewährleisten.

Für die Bearbeitung der Fragestellung wurden sowohl Monographien, als auch Quellen aus dem Internet herangezogen, da das Thema eine besondere Aktualität aufweist. Hierbei wurden neben offiziellen Entwürfen, Aufsätze von Nichtregierungsorganisationen untersucht, welche Studien zu den Lebensbedingungen der Bauern erstellt haben, aktuelle Artikel aus Zeitungen, Auswertungen von Kooperativen und Meinungen der Konzerne genutzt, um eine möglichst klare Transparenz der Problematik und ein vollständiges Bild der diversifizierten Meinungen zu schaffen.

¹ [Vgl. Looss, Zeug 2014] Enorm - Wirtschaft für den Menschen 6 (2014) S. 18

2 Position der Elfenbeinküste auf den internationalen Kakaomarkt

Das seit 1960 unabhängige Land Elfenbeinküste liegt in Westafrika am Golf von Guinea, grenzt an Mali und Burkina Faso im Norden, Liberia und Guinea im Westen und Ghana im Osten.²

37 % des Landes, also ca. 120.000 km² werden der Regenwaldzone zugeordnet, welche sich im Süden befindet und die wirtschaftlich wichtigste Zone im Land darstellt.³

Während viele afrikanischen Länder in der Wertschöpfungskette der Schokolade nur eine Inputproduktionseinheit darstellen und für die Rohstoffgewinnung und -Aufbereitung zuständig sind, fällt auf, dass die Elfenbeinküste hierbei heutzutage einen besonderen Stellenwert einnimmt: Zum einen ist das Land mit einem Anteil von über 35 % und 1.1511.000 Tonnen unverarbeitetem Kakao in den Ernteperioden 2010/2011 nicht nur der größte Kakaoproduzent weltweit (Abb. 1), es stieg auch in den letzten Jahren zu einem der größten Schokoladenhersteller auf: Mit einer Steigerung der Schokoladenherstellung von 95.000 Tonnen (1992/1993) auf 419.000 Tonnen (2008/2009) ist die Elfenbeinküste somit nach den Niederlanden der zweitgrößte Verarbeiter von Kakao auf dem Weltmarkt.⁴ Obwohl dieser Trend, also die Weiterverarbeitung in den Erzeugerländern selbst, zu erkennen ist, erfolgt dies allerdings meist unter der Regie der internationalen Konzerne;⁵ im Fall der Elfenbeinküste ist es der Weltmarktführer Barry Callebaut, der mit einer Viertelmillionen Tonnen jährlich rund ein viertel der ivoischen Ernte aufkauft und sie in zwei Fabriken in San Pedro und in Abidjan zu Kakaomasse verarbeitet.⁶ Gründe hierfür sind unter anderem der Abbau von Zollschränken für Halbfertigprodukte in Industrieländern und die geringeren Produktionskosten in den Erzeugerländern.⁷

Obwohl der Kakaoanbau eine Erhöhung des Bruttoinlandsprodukts hervorgerufen hat, blieb das gewünschte Ergebnis in den Anbauregionen aus. Bis 1999 wurde die Kakaoproduktion vom Staat und diversen Aufklärungsgesellschaften selber reguliert, doch aufgrund von Druck seitens der World Trade Organisation und der Weltbank wurde die sie weltweit liberalisiert.⁸ Die Etablierung mittelgroßer Händler, welche „Traiteurs“ und „Pisteurs“ genannt werden, waren nur eine Folge der verlängerten Handelswege.⁹

Obwohl der Kakao immer mehr an Bedeutung verliert, stellt er mit einem Anteil von 15% der Staatseinnahmen im Jahr 2003 immer noch ein wichtiges Standbein der Elfenbeinküste dar,¹⁰ weshalb eine nachhaltige Förderung mehr denn je gefragt ist: „Seit 2006 ist die ivoische Kakaoernte im Durchschnitt jährlich um fünf Prozent zurückgegangen.“¹¹ Angesichts der stetig wachsenden Nachfrage muss geklärt werden, wer die Verantwortung für den Erhalt der Kakaoproduktion trägt.

² Vgl. Faust 2007 S. 81

³ Vgl. Hütz-Adams 2010 S. 81

⁴ Vgl. Schiffer / Durry 2012 S. 100

⁵ Vgl. Hütz-Adams 2010 S. 85

⁶ Vgl. Hafziger, Markus M.: Wo die Bohne wächst (17.06.2010)

⁷ Vgl. Schiffer / Durry 2012 S. 100

⁸ Vgl. Hütz-Adams 2010 S.85

⁹ Vgl. Ebd. S. 85

¹⁰ Vgl. Schiffer / Durry 2012 S. 98

¹¹ Vgl. Hafziger, Markus M.: Wo die Bohne wächst (17.06.2010) S. 2

3 Arbeitsbedingungen der Bauern

3.1 Allgemein

Obwohl der Konsum von Schokolade aufgrund der erhöhten Nachfrage der Industrie- und Schwellenländer steigt, hat der Rohkakao in den letzten zwanzig Jahren drei Viertel seines Wertes verloren.¹² Die „sinkenden Preise (1980-2000), sowie die starken Preisschwankungen haben verhindert, dass der Anbau von Kakao zu Wohlstand und guten Lebensbedingungen geführt hat.“¹³ Insgesamt werden 90 % der in der Elfenbeinküste angebaute Kakao von Kleinbauern produziert, die zwischen drei und fünf Hektar Anbaufläche besitzen.¹⁴ So leben rund 600.000 Kleinbauern mit ihren Familien von den knapp 20 Millionen in der Elfenbeinküste lebenden Personen vom Kakaoanbau. Dieser stellt meist die Haupteinnahmequelle der Familien dar.¹⁵ Die klassische Arbeit auf den Kakaoplantagen lässt sich in Aufzucht, Pflege, Ernte der Kakaobäume und Trocknung derer Kakaobohnen gliedern. Dies geschieht mit Hilfe der ganzen Familie, welche zum Teil zwischen 12 und 14 Stunden pro Tag arbeitet und umgerechnet ca. acht Euro pro Tag verdient.¹⁶ „Die Einnahmen [der Familie ergeben sich somit] aus der Differenz zwischen den Kosten des Anbaus und den Erlösen aus dem Verkauf des Kakaos.“¹⁷

Aufgrund der Liberalisierung fallen staatliche Ankaufsgesellschaften weg und Bauern müssen sich selbst organisieren. Zwar gibt es Kooperativen, welche den Rohkakao aufkaufen, doch nur rund zehn bis zwanzig Prozent der Bauern sind wegen schlechter Erfahrungen in diesen eingebunden.¹⁸ Wo somit Kooperativen fehlen, etablieren sich Zwischenhändler, die an dem Gewinn mitverdienen wollen.¹⁹ Dadurch erhalten die Bauern im Durchschnitt nur 40-50 % des Weltmarktpreises für den Rohstoff, wobei dies nicht nur von der Infrastruktur, der Steuern und Transportkosten abhängt, sondern auch von der Qualität der gelieferten Bohnen.²⁰ (Abb. 2) Trotz Protesten bezüglich der Einführung eines Mindestpreises für Kakao Seitens der Regierung kann dies aufgrund struktureller Mängel nicht eingehalten werden. Da sich die Kleinbauern zudem selbstständig über den aktuellen Weltmarktpreis von Kakao informieren müssen, sie kein Radio besitzen und meist nicht lesen können, verschlechtert sich ihre Ausgangsposition weiter.²¹ Neben dem schlechten Zugang zu Informationen, ist auch der Verzicht auf Anschluss in einer Kooperative ein Grund, weshalb Bauern ihre Interessen schlecht gegenüber Handelsgesellschaften durchsetzen können. Da Kakao keine monatliche Einnahmequelle ist, sondern es hierfür lediglich eine Haupt- und eine Nebenerntezeit gibt, ist der Preis nicht das einzige Kriterium, wem sie die Bohnen verkaufen: Das wichtigste Kriterium

¹² [Vgl. Looss, Zeug 2014] Enorm - Wirtschaft für den Menschen 6 (2014) S. 22

¹³ Hütz-Adams 2010 S. 38

¹⁴ [Vgl. Looss, Zeug 2014] Enorm - Wirtschaft für den Menschen 6 (2014) S. 18

¹⁵ Vgl. Südwind Agentur 2012 S. 2

¹⁶ [Vgl. Looss, Zeug 2014] Enorm - Wirtschaft für den Menschen 6 (2014) S. 20

¹⁷ Hütz Adams 2012 S.24

¹⁸ [Vgl. Looss, Zeug 2014] Enorm - Wirtschaft für den Menschen 6 (2014) S. 24

¹⁹ Ebd. S.28

²⁰ Vgl. Hütz Adams 2012 S. 26

²¹ Vgl. Schiffer / Durry 2012 S. 87

ist der direkte Erhalt der Zahlung, für die Möglichkeit der weiteren Bewirtschaftung der Plantagen.²²

Da die Bauern umgerechnet nur rund 3 Cent für eine verkaufte Tafel Schokolade erhalten, haben sie keine Mittel um qualifizierte Arbeitskräfte einzustellen, weitere Aufforstung zu betreiben, oder die empfindlichen Kakaobäume ausreichend vor Krankheiten zu schützen. Hinzu kommt häufig ein schlechter Informationsstand: Plantagenbetreiber verzichten beispielsweise auf größere Schattenpflanzen, unter denen die Kakaobäume optimal gedeihen, da sie dadurch zwar kurzfristig schneller die Ernte tragen, langfristig jedoch durch Bodenauslaugung ein Verlust auftritt.²³ Wegen der Faktoren, wie die Veränderung der Bodenqualität und der Alter der Bäume selbst („6 % der Bäume sind älter als 20 Jahre und 19 % sogar älter als 30 Jahre“²⁴), ist es schwierig einen angemessenen Ertrag zu erwirtschaften, da es zum Einen die Erntemenge, zum Anderen die Qualität der Bohnen beeinflusst.

Auch Chemische Pestizide und Düngermittel verursachen neben verschmutztem Trinkwasser ausgelaugte Böden, die wiederum eine Senkung der Ernte fördern. Doch auch Seuchen und Pilze (Black Pot Disease) können jährlich zwischen 30 und 40 % der Ernte vernichten, was eine noch schlechtere Position der Bauern verursacht.²⁵

Obwohl die Nachfrage an Kakao in den nächsten Jahren um bis zu 20 % steigen soll, bedeutet dies nicht zwangsläufig eine Verbesserung der Lebensstandards der Bauern, da sie selbst mit höheren Lebenshaltungskosten konfrontiert sind und sein werden. Hinzu kommt der Faktor des Klimawandels: Laut einer Studie der CIAT wird die durchschnittliche Temperatur in der Elfenbeinküste zwischen 1,1 und 1,4 Grad ansteigen, sodass die Brauchbarkeit der Bohnen in den Anbaugebieten sinken wird.²⁶ (Abb. 3 u. 4) Deshalb müssten Plantagen bis zu hundert Höhenmeter weiter nach oben verlagert werden, oder Bauern müssten in widerstandfähigere Kakaosorten investieren, um dem Klimawandel effektiv zu begegnen. Zu dieser Zeit fehlt ihnen allerdings das Kapital, um Investitionen für die Zukunft zu tätigen.

3.1 Kinderarbeit

Es besteht ein großer Zusammenhang zwischen der Kinderarbeit und der Einkommenssituation der Bauern in der Elfenbeinküste: Aufgrund der schlechten Einkommenssituation können Bauern erwachsene Helfer mit einer gewissen Qualifikation nicht mehr bezahlen und sind darauf angewiesen ihre eigenen Kinder zu beschäftigen.²⁷ Eine Studie hat ergeben, dass rund 820.000 Kinder allein in der Elfenbeinküste in der Kakaobranche arbeiten; davon rund 260.000 in einem Maße, das gegen die ILO-Konventionen 138, also dem Mindestalter für Beschäftigung (1999) und ILO-Konvention 182, also dem Verbot der schlimmsten Formen von Kinderarbeit (2000) verstößt.²⁸ Hinzu kommt, dass nicht all diese Kinder aus der Elfenbeinküste stammen:

²² Vgl. Hütz-Adams 2010 S. 29

²³ Vgl. Hafliger, Markus M.: Wo die Bohne wächst (17.06.2010) S. 2

²⁴ Vgl. Hütz Adams 2012 S. 16

²⁵ Vgl. Schiffer / Durry 2012 S. 45

²⁶ Fischer 2012

²⁷ Vgl. Hütz-Adams 2010 S. 26

²⁸ Ebd. S. 25

Rund 21.400 Kinder wurden durch den Menschenhandel eingeschleust, beispielsweise aus den Nachbarländern Burkina Faso, Kamerun und Mali, um auf den Plantagen teilweise unentgeltlich zu arbeiten.²⁹ Insgesamt gehen rund zwei Drittel der eigenen Kinder zur Schule; aufgekaufte Kinder, vor allem Mädchen haben noch schlechtere Chancen: Hierbei gehen nur rund ein Fünftel der Kinder in die Schule.³⁰ Ihre Aufgaben auf den Plantagen sind unter anderem Jätarbeiten, die Anwendung von Pestiziden und Düngermitteln, das Trocknen und Verpacken der Bohnen, sowie deren Transport, was zu Hautschäden, Verletzungen und Rückenschmerzen der Kinder führt. Friedel Hütz-Adams vom Forschungsinstitut Südwind hat in der Studie „Die dunklen Seiten der Schokolade“ von 2009 festgestellt, dass „Kinder, die zu harte Arbeiten verrichten unter chronischen Nacken- und Rückenschmerzen leiden, die zu dauerhaften Schäden führen können“³¹

Deshalb wurde 2001 von Unternehmen auf Druck von der USA das Harkin-Engel-Projekt ins Leben gerufen, um mit einem Sechs-Punkte-Plan die Kinderarbeit in den betroffenen Ländern Ghana und der Elfenbeinküste zu unterbinden. Der im Juni 2001 mit 291 zu 115 Stimmen angenommene Gesetzentwurf, sollte Unternehmen mit hohen Strafen drohen, wenn diese gegen das Gesetz verstoßen.³² Doch durch die Einbindung von Anwälten der Kakao- und Schokoindustrie in einem umfangreichen Verhandlungsprozess wurde das eigentlich verpflichtende Gesetz zu einer freiwilligen Vereinbarung, welchen nie im Senat behandelt wurde und somit nicht in Kraft trat.³³ Das Payson Center stellte abschließend fest, die Ressourcen für die Umsetzung seien unzureichend, es gebe keine verbindlichen Beschlüsse bezüglich der Verbesserung der Lebenssituationen der Bauern, zum anderen fehlen Identifizierung von Perspektiven für Kinder, die nicht mehr arbeiten müssen und vor allem existieren keine für die gesamte Industrie gültigen Standards einer freiwilligen Zertifizierung.³⁴ Trotzdem wurde es von Vertretern der Chocolate Manufactures Association, dem Zusammenschluss der Schokoladenhersteller der USA und der World Cocoa Organisation noch 2001 unterzeichnet, um die massive Ausbeutung, sowie Zwangsarbeit der Kinder, welche sich gegen die ILO-Konvention 182 richtet, zu ersticken. Allerdings hat die ILO „weder Sanktionsmöglichkeiten gegen die Unternehmen, die die Konventionen brechen, noch gegen die Unternehmen, die unter Bruch der ILO-Konventionen hergestellte Produkte kaufen.“³⁵ Die weiteren Studien ergaben, dass „eine Eindämmung der Kinderarbeit nur durch eine Verbesserung der Lebensstandards der Erwachsenen erreicht werden kann.“³⁶ Doch nicht nur die Zeitspannen zur Umsetzung wurden immer wieder verlängert, hinzu kam auch eine Verwässerung der Ziele, welche sich in der Zertifizierung niederschlägt: Statt der Aufstellung von relevanten Standards, einem Prozess zur Einhaltung dieser, einem Siegel zur Bestätigung und einer fortlaufenden konstanten Überprüfung wurden Punkte wie die Sammlung von Daten über Kinderarbeit,

²⁹ Vgl. Verein Südwind Entwicklungspolitik 2012 S. 3

³⁰ Vgl. Hütz-Adams 2010 S. 25

³¹ Ludwig 2013

³² Vgl. Hütz-Adams 2010 S. 44

³³ Ebd. S. 44

³⁴ Ebd. S. 52

³⁵ Hütz Adams 2012 S. 11

³⁶ Hütz-Adams 2010 S. 46

transparente jährliche Berichte, Programme für die Verbesserung der Lebenssituation und eine unabhängige Überprüfung des Zertifizierungsprozesses, sprich die Datensammlung selbst aufgestellt, was einer Verfälschung des Begriffs der Zertifizierung gleich kommt.³⁷

Bevor also nicht die Lebensstandards der Bauern selbst verbessert werden und sich die Preise für Kakao nicht stabilisieren, begegnen viele Bauern den sinkenden Preisen auf dem Weltmarkt, indem sie die Kosten auf ihrer Seite senken und Kinderarbeit betreiben.

4 Liberalisierung und dessen Folgen

4.1 Preisschwankungen und der Einfluss der Börsenspekulation

Der Kakaomarkt war schon immer „von stark schwankenden Preisen, wechselhaften Qualitäten und einer enormen Einkaufsmacht des Nordens geprägt“³⁸: Insgesamt stieg die weltweite Kakaoproduktion „seit den 1960ern stetig an und erreichte in der Ernteperiode 2007/08 mit 3,74 Millionen Tonnen einen neuen Rekordwert.“³⁹ Trotzdem wird seit sechs Jahren in Folge so viel Kakaomasse für die weitere Verarbeitung benötigt, dass die internationalen Konzerne auf ihre Lagerbestände zurückgreifen mussten. Laut der Internationalen Kakao-Organisation (ICCO), welche ihren Sitz in London hat wird „die Kakaonachfrage das Angebot [...] bis zum 1. Oktober 2014 um rund 70.000 Tonnen übersteigen.“⁴⁰

Während die Nachfrage von Schokolade zwar stetig, aber konstant und ohne große Schwankungen steigt, ist es vor allem das Über- beziehungsweise Unterangebot, welches die extremen Preisschwankungen verursacht: Sobald die Erzeugnisse unter der Nachfrage liegen, und die Schokoladenhersteller auf Lagerbestände zurückgreifen müssen, steigt der Weltmarktpreis und umgekehrt. Auch aufgrund moderner Kommunikationstechnologien und verbesserten Transportmöglichkeiten hat sich die Notwendigkeit der Lagerung seitens der Konzerne verringert, sodass sich dies negativ auf die Preisentwicklung des Rohkakaos auswirken kann.⁴¹

Ein klassisches Beispiel für einen extremen Preissturz trat Anfang der Neunziger auf: Aufgrund der hohen Nachfrage in den Achtziger Jahren bauten viele Bauern ihre Rohkakaoproduktion aus, wodurch der Markt übersättigt war, der Preis wieder fiel und das Verelendungswachstum einsetzte.⁴²

In Bezug auf die Lebenssituation der Anbauer heißt die heutige Nachfrage allerdings keine Verbesserung der Einkommenssituation: Laut LMC international zeigt die inflationsbereinigte Preisentwicklung, „dass sich der reale Kakaopreis zwischen 1950 und 2010 ungefähr halbiert hat.“⁴³ Dies wird auch der Grund sein, weshalb der Kakaopreis durch den Staatsstreich der

³⁷ Vgl. Ebd. S. 47

³⁸ Vgl. Petermann / Wiegmann 2012

³⁹ Vgl. Schiffer / Durry 2012 S. 98

⁴⁰ Vgl. Lee 2014

⁴¹ Vgl. Hütz-Adams 2010 S. 17

⁴² Vgl. Schiffer / Durry 2012 S. 66

⁴³ Hütz Adams 2012 S. 26

Elfenbeinküste 2002 binnen kürzester Zeit auf ein 17-Jahres-Hoch gestiegen ist:⁴⁴ Neben den Auseinandersetzungen zwischen Laurent Gbagbo und Alassane Dramane Ouattara, Wahlfälschungen und dem seit 2002 ausgebrochenen Bürgerkrieg, sahen Bauern keine andere Möglichkeit den Preis für ihre Bohnen zu erhöhen und verbrannten sie.

Während vor einigen Jahren noch Dürren oder Schädlingsbefall zu den größten Risiken der Kakaoplantagenbetreiber gehörten, sind es heute neben den politischen Unruhen, welche die Bauern teilweise zwingen ihre Plantagen aufzugeben, und die Spekulationen über Rohstoffe an der Börse: Hierbei wird der Preis für Kakao nicht allein durch das Verhältnis von Angebot und Nachfrage festgelegt, sondern durch eine ganze Reihe spezieller Faktoren, „wie allgemeiner Risikoappetit der Finanzanleger und dem Investmentverhalten der Rohstoff-Index-Anleger.“⁴⁵ Wegen diesen schwankte der Kakaopreis in den letzten zehn Jahren zwischen 1000 und 2748 Euro pro Tonne.⁴⁶ An den Warenterminbörsen für Kakao, welche in London und New York liegen steht die Verpflichtung von Kauf und Verkauf von Kakaobohnen in der Zukunft zu einem bestimmten Preis fest, was gewisse Vor- und Nachteile bringen kann: Zum Einen kann der Bauer sich zwar gegen einen extremen Preisverfall absichern, zum Anderen wird er aber auch nicht von einer Wertsteigerung profitieren. An der Warenterminbörse selbst hat jeder Spekulant die Möglichkeit mit Kakaobohnen zu handeln, ohne sie physisch zu besitzen, „sodass der Wert der gehandelten Kakaomenge den Wert der tatsächlichen Kakaomengen um ein Vielfaches übersteigt.“⁴⁷ Da der Kakaomarkt im Verhältnis zu anderen Rohstoffmärkten klein ist (vier Millionen Tonnen Ernte für rund acht Milliarden Euro⁴⁸), ist es für die Spekulanten möglich solch großen Mengen zu erwerben, dass es den Markt beeinflusst. Vor allem in der Kakaobranche fällt auf, dass die Anbaugelände in instabilen Teilen der Erde liegen, sodass auf Engpässe nicht schnell genug reagiert werden kann. Somit verdienen Bauern an Diesen nicht mit, sondern nur die Mittelmänner, die den Preis durch Spekulation künstlich in die Höhe getrieben haben. Hierbei ist zwar keine langfristige Bestimmung der Preise, aber kurz- bis mittelfristige Preissprünge mit einem Preisunterschied von bis zu fünfzig Prozent möglich.⁴⁹ Als Beispiel ist der Londoner Anthony Ward zu nennen, der mit seinem Hedgefonds Armajaro rund sieben Prozent der Jahresernte 2010, das sind 240.000 Tonnen Kakaobohnen, aufkaufte und lagerte, wodurch er im Sommer 2011 einen extrem hohen Anteil der am Markt verfügbaren Menge kontrollierte und dessen Preis auf ein 33-Jahres-Hoch stieg.⁵⁰ (Abb. 5)

Grund für den Rohstoff-Boom war die amerikanische Geldpolitik, die 2007 die Weltwirtschaftskrise ausgelöst hat.⁵¹ Da Staatsanleihen ihren Wert verloren hatten, investierten immer mehr Spekulanten in Rohstoffe, wodurch deren Preise stiegen und während der

⁴⁴ Vgl. Schiffer / Durry 2012 S. 100

⁴⁵ Vgl. Thilo /Food Watch e.V 2011 S. 61

⁴⁶ [Vgl. Looss, Zeug 2014] Enorm - Wirtschaft für den Menschen 6 (2014) S. 20

⁴⁷ Vgl. Schiffer / Durry 2012 S. 104

⁴⁸ [Vgl. Looss, Zeug 2014] Enorm - Wirtschaft für den Menschen 6 (2014) S. 20

⁴⁹ Vgl. Henn 2012 S. 77

⁵⁰ Vgl. Verein Südwind Entwicklungspolitik 2012 S. 3

⁵¹ Vgl. Thilo /Food Watch e.V 2011 S. 62

Hochpreisphase ca. 100 Millionen Menschen zusätzlich Hunger leiden mussten; Dies steht im Widerspruch zum internationalen Völkerrecht.⁵²

Solche Preisschwankungen bringen auch die Kakaobauern zusätzlich unter Druck: Um als Bauer den Haushalt erfolgreich planen zu können, müssen Infos auf drei Ebenen gegeben sein: Zum Ersten den derzeitigen Weltmarktpreis für einen höchst möglichen Gewinn, darüber hinaus die Angaben zur Preisentwicklung über die laufende Erntesaison und als Letztes Prognosen über längerfristige Preisentwicklungen.⁵³ Hinzu kommt, dass die weltweit 5,5 Millionen Anbauer keine Struktur besitzen, über die sie die Ernte gemeinsam vermarkten können, wodurch sie nicht in der Lage sind am Terminwarenmarkt effektiv teilzunehmen.⁵⁴

Da Preise, Zinsen und die Geldpolitik die Future- Preise beeinflussen, [schlägt sich die] Spekulation an Terminmärkten auf physische Märkte [durch]⁵⁵ Dies ist der Grund weshalb der „Verein der am Rohstoffmarkt beteiligten Firmen [...] die Spekulationen als Hauptbedrohung für Marktstabilität und Nachhaltigkeit [anführt]“⁵⁶ Da die Grundidee der Terminbörse die Absicherung gegen Preisschwankungen Seitens Abnehmern und Produzenten war, aber Beispiele in der Vergangenheit zeigten, dass auch das Gegenteil eintreten kann, fordern viele „eine stärkere Regulierung des Terminhandels mit landwirtschaftlichen Rohstoffen“⁵⁷, wie eine höhere Transparenz, Positionslimits, das Verbot von einigen Anlageformen, sowie „Cornering“, also das Leerkaufen des Marktes.

4.2 Einfluss der Konzerne und ihr Umdenken als Reaktion der aktuellen Lage

Da Korruption und Missmanagement auf dem internationalen Kakaomarkt Seitens der Regierungen dominierten, wurde auf Druck der Weltbank dieser liberalisiert.⁵⁸ Zwar lagen während der Staatsregulierung hohe Steuern auf dem Kakaoanbau, jedoch wurden diese Gelder nicht für den Aufbau einer Infrastruktur, sondern für die Kriegsfinanzierung in der Elfenbeinküste genutzt, sodass in der Liberalisierung eine besondere Herausforderung bestand. Da zudem der Kakao binnen zwanzig Jahren drei viertel seines realen Wertes verloren hat⁵⁹, konnten ein Großteil der Anbauer keine Investitionen in Bezug auf Aufforstung, Pflege, Krankheitsbekämpfung, sowie Düngung tätigen. Das Resultat ist, dass die Produktion trotz weltweit stetiger Erweiterung von Kakaoplantagen die Nachfrage nicht mehr abdecken kann. Dass bis zum Jahr 2020 Schätzungen zufolge rund eine Millionen Tonnen Kakabohnen fehlen werden, ist ein Indiz dafür, dass sich „das Streben nach immer mehr für immer weniger Geld [...]selbst ausgehebelt [hat].“⁶⁰

⁵² Vgl. Ebd. S. 65

⁵³ Vgl. Hütz Adams 2011 S. 11

⁵⁴ Ebd. S. 43

⁵⁵ Henn 2012 S. 77

⁵⁶ Vgl. Hütz Adams 2011 S. 13

⁵⁷ Henn 2012 S. 3

⁵⁸ [Vgl. Looss, Zeug 2014] Enorm - Wirtschaft für den Menschen 6 (2014) S. 20

⁵⁹ Vgl. Ebd. S. 22

⁶⁰ [Vgl. Looss, Zeug 2014] Enorm - Wirtschaft für den Menschen 6 (2014) S. 18

Bevor jedoch auf die Aktionen der Konzerne in Bezug auf Deckung der Nachfrage und Verbesserung der Lebensstandards der Bauern eingegangen wird, soll der Konzerneinfluss im Allgemeinen thematisiert werden:

Im Gegensatz zu der Kakaoproduktion dominieren einige Konzerne den Markt der Kakaoherstellung- und Weiterverarbeitung. Laut Angaben der TCC ergaben die Marktanteile der fünf größten Konzerne Mars Inc. (Gewinn US Dollar 2013 in Millionen.: 17,64) Mondelez International Inc. (14,862), Nestlé SA (11,760), Meiji Holdings Co. Ltd. (11,742) und Ferrero Group (10,9) einen Weltmarktanteil von knapp über 50%, wobei die Marktanteile nach Schätzungen weiter steigen sollen. (Abb.6)

Auch die Marktstruktur hat sich ende der 80er Jahre stark geändert: Durch Fusionen, wie beispielsweise Barry Callebaut mit kleineren regionalen Unternehmen haben sie die „Produktionsketten [verändert] und bauen die vertikale Integration aus, indem sie nicht nur mit Kakaobohnen handeln, sondern auch in eigenen Fabriken, die ersten Verarbeitungsschritte selbst durchführen.“⁶¹ Da sie das Kapital für notwendige Investitionen, wie für den Bau moderner Industrieanlagen zur Verarbeitung von Kakao hatten, wurde die Just-In-Time Lieferung möglich,⁶² und die kostspielige Lagerhaltung fiel für sie weg.

Angesichts der internationalen Studien über die Anbauggebiete standen und stehen die Konzerne stark unter Druck: Viele Konsumenten haben hohe Erwartungen bezüglich einer Änderung des bestehenden Zustandes- bei Nichterfüllung dieser Erwartungen kann es zu einem Risiko für das Unternehmen werden.⁶³ Auch die klimatischen Prognosen in Bezug auf die konstant steigende Nachfrage müssen die Unternehmen in ihre Kalkulation mit einbeziehen: Hierbei treten Firmen Kooperativen bei, erstellen eigene Initiativen, oder steigen selbst in die Inputproduktionseinheit der Wertschöpfungskette von Kakao ein, wie der Konzern Ritter. Dies bestätigt die Meinung Rodger Wegners, Geschäftsführer des Vereins der am Rohkakaohandel beteiligten Firmen in Hamburg: Initiativen oder die Fairtrade-Bewegung kein „Ausdruck von Gutmenschentun, [sondern] handfeste Verbesserungen im Wirtschaften und Naturschutz“.⁶⁴ Somit sind es nicht nur ethische, sondern vor allem ökonomische Interessen, die die Unternehmen vorantreiben, sich für diverse neue Programme, wie „Cocoa Livelihood Programm“, das „Sustainable Tree Crops Programm“ einzusetzen oder Mitgliedschaften in Initiativen, wie der „World Cocoa Foundation“ (WCF) oder der „International Cocoa Initiative“ (ICI), abzuschließen. Die ICI wurde mit dem Harkin-Engel-Projekt ins Leben gerufen, welches vor allem vorsieht, die schlimmsten Formen von Kinder- und Zwangsarbeit zu unterbinden und vereint „alle wichtigen Branchenverbände, Gewerkschaften, Kakaoverarbeiter, Schokoladenhersteller und Nichtregierungsorganisationen.“⁶⁵ Die Initiative realisierte nach eigenen Angaben in der Zeit zwischen 2001 und 2009 243 Programme in Ghana und der Elfenbeinküste; unter Anderem die „Farmer Field Schools“, in denen die Anbauer gelehrt

⁶¹ Ebd. S. 15

⁶² Ebd. S 16

⁶³ Hütz Adams 2010 S. 53

⁶⁴ Vgl. Petermann /Wiedmann 2012

⁶⁵ Hütz-Adams 2010 S. 47

werden, den höchst möglichen Ertrag zu erwirtschaften.⁶⁶ Die ICI gab an, bisher rund 800.000 der weltweit mindestens 5,5 Millionen Bauern erreicht zu haben, allerdings wurden „Farmer Field Schools in vielen Gemeinden nicht fortgeführt, oder gar nicht errichtet“⁶⁷, was zu einer Verfälschung dieser Aussagen führt. Alle der großen Konzerne sind in den genannten Initiativen vertreten; häufig appellieren sie sogar darauf, dass sie alleine nichts ändern können und sich deshalb solchen Initiativen anschließen. Doch besonders die weltmarktführenden Unternehmen mit einem Weltmarktanteil von über zehn Prozent haben das nötige Potenzial und Kapital neben den gemeinsamen Projekten, einzelne Programme zu starten: In Bezug auf die Wettbewerbsfähigkeit bedeutet eine Zertifizierung ein Vorteil für sie, da sich durch stärkere Auseinandersetzung mit Umwelt und Nachhaltigkeit das Konsumverhalten der Verbraucher ändert, sie mehr und mehr Mindeststandards einfordern, welche sie durch die Zertifizierung erkennen können. Dadurch stehen andere Konzerne unter Zugzwang.

Die Firma Mars kündigte beispielsweise 2009 an, bis zum Jahr 2020 seinen Kakao ausschließlich aus nachhaltigem Anbau durch die „Rainforest Alliance“ zu finanzieren.⁶⁸ Auch der Konzern Barry Callebaut änderte seine Denkweise: Während dieser vor rund zehn Jahren noch über Terminbörsen seinen Rohstoff bezog, kauft der Konzern heute 2/3 seines Rohstoffes in den Ursprungsländern: Hierdurch erlaubt es dem Unternehmen auch direkten Einfluss auf Bohnenqualität und Volumen der Ernte zu nehmen.⁶⁹ Neben dieser Reform der Beschaffungskette fördert das Unternehmen Schulungen im nachhaltigen Anbau, informiert über Kinderarbeit und zahlt Extra-Prämien für eine gute Bodenqualität.⁷⁰ Laut der Weltbank werden sich auch die Finanzierungsstrukturen ändern: „Den Platz der Vorauszahlungen durch die Stabilisationskasse dürften demnach künftig die klassischen Handelsfinanzierungsmechanismen übernehmen.“⁷¹ Diese diversen Aktionen geben jedoch nur schlecht Auskunft darüber, ob sich die Lebenssituation der Bauern verbessert. Der direkte Ankauf der Rohstoffe über Kooperativen gilt vor allem als Absicherung der Konzerne gegenüber extremen Preisschwankungen an der Börse. Laut der Agrarökologin geht nicht um die Verbesserung der Lebensbedingungen, sondern vordergründig um eine nachhaltige Produktionsweise, die als Basis gebraucht wird.⁷²

Zwar fördern alle von den Konzernen in Angriff genommene Projekte eine nachhaltige Produktionsweise, doch nur das Fair Trade Siegel, kann dem Verbraucher bestätigen, dass der Bauern einen angemessenen Lohn erhält. „Der Anteil fair gehandelter Schokolade [liegt] in Deutschland bei einem Prozent“⁷³, wobei dies ein Indiz dafür ist, dass die Nachfrage an Fairetrade Kakao zu gering ist. Da ein Verbraucher bei einer Preiserhöhung von fünf Cent pro Tafel Schokolade negativ reagiert und womöglich zu Konkurrenten wechselt, müssen die Handlungen der Konzerne bedacht und kontrolliert sein. Angesichts der Tatsachen, wird es

⁶⁶ Vgl. Ebd. S. 48

⁶⁷ Vgl. Ebd. S 49

⁶⁸ Vgl. Hütz-Adams 2010 S. 63

⁶⁹ Vgl. Hafliger, Markus M.: Wo die Bohne wächst (17.06.2010) S. 2

⁷⁰ Vgl. Hütz-Adams 2010 S. 56

⁷¹ [Vgl. Ohne Autor] Süßwaren (10) 1999

⁷² Vgl. Hafliger, Markus M.: Wo die Bohne wächst (17.06.2010) S. 2

⁷³ Vgl. Mende 2010

eine nachhaltige Produktionsweise in der Zukunft geben müssen, die faire Bezahlung der Bauern und damit eine Minderung der negativen Auswirkungen, wie Kinderarbeit wird hierdurch allerdings nicht gegeben sein.

5 Weitere Ansatzmöglichkeiten für die Strukturänderung

5.1 Einsatz der Regierungen

Die Artikel 23-25, welche 1948 als universell geltender Leitfaden von den United Nations festgelegt worden sind, bestätigt, dass „Jeder [...] das Recht auf einen Lebensstandard [hat], der seine und seiner Familie Gesundheit und Wohl gewährleistet.“⁷⁴ Da dies in der Elfenbeinküste weder von der Regierung damals, noch von den großen ausländischen Konzernen heute ausreichend berücksichtigt wurde, liegt es an den Regierungen der konsumierenden Länder die Mindeststandards einzufordern um insgesamt transnationale externe Effekte hervorzurufen. Hierbei können sie beispielsweise die Sorgfaltspflicht der Unternehmen, eine zurück verfolgbare transparente Lieferkette, oder der Code-of-Conduct eingefordert werden, um den Druck auf die Konzerne zu erhöhen. Neben diesen Vorschlägen, sollten auf „internationaler Ebene soziale und ökologische Standards [beansprucht werden], an die sich internationale Unternehmen [wegen der sanktionierbaren Richtlinien] zu halten haben.“⁷⁵

Hierbei ist Holland mit seinen Debatten über die Veränderung der Handelsstrukturen in der Vorreiter Position. Mit Unternehmern, Herstellern von Schokolade, Einzelhandelsunternehmen, Gewerkschaften, Nichtregierungsorganisationen und Zertifizierer unterschrieb die holländische Regierung im März 2010 eine umfassende Absichtserklärung, dass bis zum Jahr 2020 der Anteil des Kakaos aus nachhaltiger Quellen bei 80 %, bis zum Jahr 2025 sogar bei 100 % liegen soll.⁷⁶ Da die Niederlande der Hauptfabrikant von Schokolade sind, wird sich somit bei Einhaltung dieser Forderungen die Effekte externalisieren.

In Bezug auf die Börsenspekulation kann der Staat auch eingreifen: Da staatlich unterstützte Unternehmen, wie Rentenkassen, gemeinnützige Stiftungen und Versicherungen ohnehin strengen Auflagen unterliegen, könnte die Auflage, das Geld nicht in Rohstoffe zu investieren, leicht hinzugefügt werden.⁷⁷ Dadurch würde diese Unternehmen mehr Kapital für produktivere Zwecke nutzen könne, wodurch womöglich sogar die Preisschwankungen eingedämmt werden könnten. Wenn Privatleuten die Rohstoffspekulation nicht verboten werden soll, muss mindestens ein Positionslimit, also eine „definierte Obergrenze an Terminkontrakten und Vergleichbaren über die Banken gehandelten Derivate“ eingeführt werden. Sicher ist, dass das von Susan Strange beschriebene Phänomen des „Mad Money“ unterbunden werden muss, um die Unkalkulierbarkeit zu vermeiden.⁷⁸

⁷⁴ Vereinte Nationen 1948 S. 5

⁷⁵ Hütz Adams 2011 S. 41

⁷⁶ Vgl. Hütz-Adams 2010 S. 60

⁷⁷ Thilo /Food Watch e.V 2011 S. 79

⁷⁸ Vgl. Lemke 2000 S. 59

5.2 Fairtrade - als Chance oder Gefahr?

Während Organisationen wie der „Rainforest Alliance“ mit einer Verbesserung der Lebensstandard für Bauern wirbt, ohne dabei einen teureren Preis zu bezahlen, wird bei Fairtrade mit einer realen Preiserhöhung für den Rohstoff Kakao geworben, sowie Zusatzzahlungen bei besonderer Bohnenqualität. Das Konzept des fairen Handels „beruht auf dem Aufbau eigener Vermarktungsketten, um so eine direkte Verbindung zwischen Bauern und den Konsumentinnen und Konsumenten herzustellen.“⁷⁹ Hierbei wird der Preis nicht vom freien Markt bestimmt, sondern es wird ein Mindestpreis angeboten, der bei Steigerung des Weltmarktpreises mit ansteigt; zusätzlich gibt es einen festen Aufschlag für soziale Projekte, den Aufbau einer effizienten Infrastruktur und die Möglichkeit der Vorfinanzierung für die Bauern.⁸⁰

Trotz der allgemein positiven Resonanz gegenüber Fairtrade, gibt es immer noch unterschiedlichste Verbesserungsvorschläge um die Absicherung der Bauern zu gewährleisten: Während 2007 der Aufschlag für Fairtrade Kakaobohnen bei über 80 % gegenüber Kakao ohne Fairtrade Siegel aufzuweisen hatte, hatten die Bauern trotz niedriger Ernten durch das Weglassen von Düngungen und Pestiziden ein höheres Einkommen.⁸¹ 2009 lag dieser Aufschlag nur noch bei null Prozent, sodass die Bauern einen doppelten Verlust zu verzeichnen hatten: Zum einen hatten sie um Fairtrade Standards zu gewährleisten investiert, zum anderen wurde die Ernte weniger. Zudem wurde Kritik geäußert, dass die Kooperativen die Lebenssituation der Bauern unberücksichtigt lässt: Da die Bauern meist nicht lesen oder schreiben können, stoßen sie somit bei der Bearbeitung von Kontrollbögen auf entsprechende Probleme.⁸²

Ein anderes Beispiel, um die Gefahr von Fairtrade zu verdeutlichen ist die zertifizierte Produktion von 2008: Hier produzierten die in Fairtrade eingebundenen Kooperativen rund 77.000 Tonnen Kakao, doch aufgrund zu geringer Nachfrage wurden nur 14.000 Tonnen (davon rund 2.500 Tonnen von der Elfenbeinküste) mit entsprechendem Siegel auf den Markt gebracht und der Rest ohne Siegel verkauft.⁸³ Auch das Risiko liegt bei Bauern selbst, da er die laufenden Kosten für Audits und Verbesserungen selbst bezahlt und ihnen keine Garantie haben, ob sie wirklich höhere Preise erzielen.⁸⁴ Da nur zehn bis zwanzig Prozent der Bauern der Elfenbeinküste in Kooperativen organisiert sind und Fairtrade nur mit solchen zusammenarbeitet, wird verhindert die Zertifizierung flächendeckend durchzusetzen.⁸⁵ Angesichts der Risiken und teilweise noch verschlechternden Bedingungen im Fairtradehandel ist dies nicht unbedingt zu kritisieren. Wäre allerdings eine höhere Nachfrage durch die gemeinsame Aktionen von Regierung und Konsumenten durchzubringen, könnten solche Initiativen tatsächlich eine Verbesserung der Lebensbedingungen der Bauern durchsetzen.

⁷⁹ Vgl. Hütz-Adams 2010 S. 61

⁸⁰ Vgl. Ebd. S. 61

⁸¹ Vgl. Ebd. S. 67

⁸² Vgl. Schiffer / Durry 2012 S. 112

⁸³ Vgl. Hütz-Adams 2010 S. 61

⁸⁴ Vgl. Ebd. S. 67

⁸⁵ Vgl. Schiffer / Durry 2012 S. 112

6 Fazit

Bis heute ist nicht genau geklärt worden, wer verantwortlich für die Einhaltung gewisser Standards ist. Zwar hat die realistisch geprägte und gewinnmaximierende Denkweise die Regierungen und Unternehmen bis hierhin gebracht. Klar ist allerdings auch, dass das kapitalistische System kippen wird, wenn die ungleiche Entwicklung beibehalten und die unsichere Marktstruktur weiter ausgebaut wird.⁸⁶

Ein Hauptproblem in Bezug auf die Verantwortung besteht darin, „dass sich Ökonomie internationalisiert hat, während die Politik weitgehend nationalstaatlich verfasst bleibt.“⁸⁷ Da die Politik der Ökonomie übergeordnet ist, wird es Zeit die nötigen Rahmenbedingungen für die moderne, soziale Ökonomie zu schaffen, indem sie die bisher beschlossenen Normen in Regeln umsetzt.⁸⁸

Obwohl die World Trade Organisation jegliche Diskriminierung ausländischer Erzeugnisse, beispielsweise unter Vorbehalt der nachhaltigen Entwicklung untersagt, sollten Regierungen auf eine transparente Lieferkette bestehen und ILO-Konventionen und UN-Normen umsetzen, damit sie sanktionierbar werden, und Regeln befolgt werden.⁸⁹ Genau hierrunter fällt unter anderem eine gerechte Bezahlung, um Lebensverhältnisse zu verbessern und die Schere zwischen Arm und Reich nicht weiter zu vergrößern.

Es ist nicht sicher, dass die bisher ausgelösten Diskussionen, Gesetze (beispielsweise der Niederlande), Kooperativen und Initiativen der Konzerne und der NGO's, wie beispielsweise Referenden eine tatsächliche Änderung hervorrufen, jedoch geht aus ihnen hervor, dass ein intensivere Auseinandersetzung mit diesem Thema geschehen muss, da es mit dem weitläufigeren Thema der Rohstoffsicherung eng im Zusammenhang steht.

Fakt ist, dass sich das „Tauschverhältnis- Rohstoffe gegen Industrieller Fertigprodukte“⁹⁰ nicht ändern wird und sich somit „in der dritten Welt keine einzige unabhängige und lebensfähige Volkswirtschaft“⁹¹ entwickeln kann. Trotzdem könnten die Demokratien in dem internationalen System ihrem Ruf gerechter werden, wenn sie für Durchsetzung und Einhaltung sozialer und wirtschaftspolitischer Mindeststandards sorgen.

⁸⁶ Vgl. Borschier 2008 S. 183

⁸⁷ Lemke 200 S. 57

⁸⁸ Vgl. Borschier 2008 S. 183

⁸⁹ Vgl. Lemke 2000 S. 62

⁹⁰ Ebd. S. 56

⁹¹ Brink 2004 S. 32

7 Quellen- und Literaturverzeichnis

- Looss, Annekatrin/ Zeug, Katrin: Bittere Schokolade , in: Enorm - Wirtschaft für den Menschen 6 (2013-2014) 16-29
- Faust, Heiko: Vergleichende Kulturgeographie. Empirische Befunde regionaler Integrationsprozesse in tropischen Agrarkolonisationsräumen Boliviens, der Elfenbeinküste und Indonesiens. (Göttinger Geographische Abhandlungen, 116) Göttingen 2007
- Durry, Andrea / Schiffer, Thomas: Kakao. Speise der Götter, München 2012
- Hafliger, Markus M: Wo die Bohne wächst, in: Die Zeit 22, Stand: 2010
<http://www.zeit.de/2010/22/E-Kakao> (17.06.2010)
- Hütz Adams, Friedel: Menschenrechte im Anbau von Kakao: Eine Bestandsaufnahme der Initiativen der Kakao- und Schokoladenindustrie, INEF Forschungsreihe Menschenrechte Unternehmensverantwortungen und Nachhaltige Entwicklung, Duisburg 2008 / 2010
http://www.humanrights-business.org/files/menschenrechte_im_anbau_von_kakao_huetz-adams.pdf
- Hütz Adams, Friedel: Vom Kakaobaum bis zum Konsumenten. Die Wertschöpfungskette von Schokolade. Hg. V. Südwind e.V. Siegburg 2012
http://www.suedwind-institut.de/fileadmin/fuerSuedwind/Publikationen/2012/2012-18_Vom_Kakaobaum_zum_Konsumenten._Die_Wertschoepfungskette_von_Schokola_de_download.pdf
- Fischer, Lars: Wie der Klimawandel Schokolade teurer macht, Stand: 2012
<http://www.scilogs.de/fischblog/wie-der-klimawandel-schokolade-teuer-macht/>
- Ludwig, Michaela: Bitterer Beigeschmack. Hinter der meisten Schokolade steckt Kinderarbeit, Stand: 2013
http://www.fair-childhood.eu/Popup.php?typ=Bitterer_Beigeschmack
- Wiegmann, Daniela / Petermann, Jan Hendrik: Süß und Fair, in: Tagblatt (2012)
http://www.tagblatt.de/Home/nachrichten/wirtschaft_artikel,-Suess-und-fair-_arid,180857.html
- Lee, Felix: Chinas Lust auf Schokolade treibt den Preis in die Höhe, in : Tagblatt (2014)
<http://www.nzz.ch/wirtschaft/wirtschaftspolitik/chinas-lust-auf-schokolade-und-spekulantentreiben-den-preis-in-die-hoehe-1.18213862>
- Ohne Autor: Liberalisierung - Fluch oder Segen? In: Süßwaren 10 (1999)
http://www.suesswarentechnik.de/index.php?option=com_content&view=article&id=1122:liberalisierung-fluch-oder-segen&catid=20:jahrgang-1999&Itemid=51
- Mende, Claudia: Kakao ohne bitteren Beigeschmack (Stand 2010) in: Weltsichten
<http://www.welt-sichten.org/artikel/2919/kakao-ohne-bitteren-nachgeschmack>
- Henn, Markus: Brot für die Börse. Spekulation mit Rohstoffen und ihre fatale Wirkung auf Landwirtschaft und Ernährung, in: AgrarBündnis e.V.(Hg.): Der kritische Agrarbericht 2012,Hamm 2012 S. 75-79
<http://www.kritischer-agrarbericht.de/fileadmin/Daten-KAB/KAB-2012/Henn.pdf>
- Bode, Thilo /Food Watch e.V.: Der Hungermacher. Wie Deutsche Bank, Goldman Sachs & Co. auf Kosten der Ärmsten mit Lebensmitteln spekulieren, Berlin 2011

http://www.foodwatch.org/uploads/tx_abdownloads/files/die_hungermacher_foodwatch_report_20111000.pdf

- Hütz Adams, Friedel: Ghana. Vom bitteren Kakao zur süßen Schokolade. Der lange Weg von der Hand in den Mund, Südwind e.V. (Hg.), Bonn 2011
<http://www.steyler.de/media/svd/docs/Dokumente-Nachrichten/2011/2011-4-Ghana-Vom-bitteren-Kakao-zur-suessen-Schokolade.pdf>
- Verein Südwind Entwicklungspolitik (Hg.): Bittere Schokolade. Kakao – Kinderarbeit – Konzerne, Wien 2012
<http://doku.cac.at/positionspapierbittereschokolade.pdf>
- Brink, Tobias ten: VordenkerInnen der globalisierungskritischen Bewegung. Pierre Bourdieu, Susan George, Antonio Negri. (ISP Wissenschaft und Forschung, 20) Bamberg 2004
- Lemke, Christiane: Internationale Beziehungen. Grundkonzepte, Theorien und Problemfelder, u. a. München, Wien 2000 (Lehr und Handbücher der Politikwissenschaft)
- Vereinte Nationen (Hg.): Resolution der Generalversammlung 217 A (III). Allgemeine Erklärung der Menschenrechte, 1948
<http://www.un.org/depts/german/menschenrechte/aemr.pdf>
- CIAT (Hg.): Predicting the Impact of Climate Change on the Cocoa-Growing Regions in Ghana and Cote d'Ivoire, 2001
http://www.eenews.net/assets/2011/10/03/document_cw_01.pdf
- Borschier, Volker: Weltgesellschaft. Grundlegende soziale Wandlungen, Zürich 2008

8 **Abbildungsverzeichnis**

Abb.1	Kakaoproduktion weltweit	17
Abb.2	Übersicht Gewinnanteil der Bauern.....	17
Abb. 3	Brauchbarkeit der Kakaobohnen - Heute (Ghana und Elfenbeinküste)	18
Abb. 4	Brauchbarkeit der Kakaobohnen - 2030 (Ghana und Elfenbeinküste)	18
Abb. 5	Preisentwicklung Kakao 1980 - 2012	19
Abb. 6	Konzernanteile weltweit	19

9 Abbildungen

Abb. 1

Production of cocoa beans
(thousand tonnes)

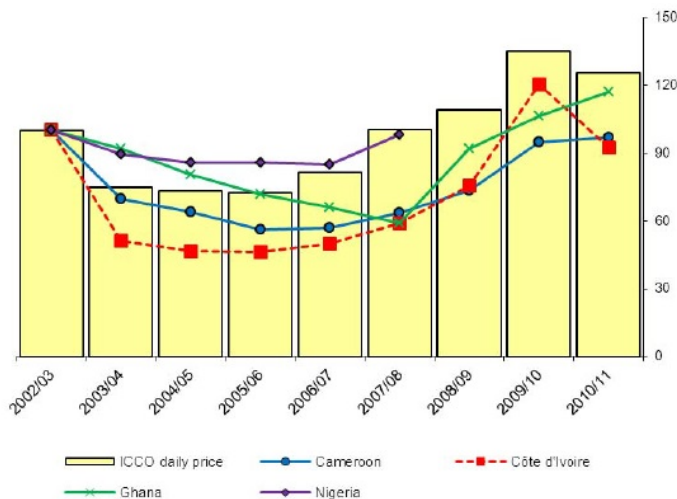
	2010/11		Estimates 2011/12		Estimates 2012/13	
Africa	3224	74.8%	2919	71.6%	2813	71.6%
Cameroon	229		207		225	
Côte d'Ivoire	1511		1486		1445	
Ghana	1025		879		835	
Nigeria	240		235		225	
Others	220		113		83	
America	561	13.0%	650	15.9%	618	15.7%
Brazil	200		220		185	
Ecuador	161		193		192	
Others	201		237		240	
Asia & Oceania	526	12.2%	510	12.5%	500	12.7%
Indonesia	440		440		420	
Papua New Guinea	48		39		41	
Others	39		32		39	
World total	4312	100.0%	4080	100.0%	3931	100.0%

ICCO Quarterly Bulletin of Cocoa Statistics, Vol. XXXIX, No. 4, Cocoa year 2012/13

http://www.icco.org/about-us/international-cocoa-agreements/cat_view/30-related-documents/46-statistics-production.html

Abb. 2

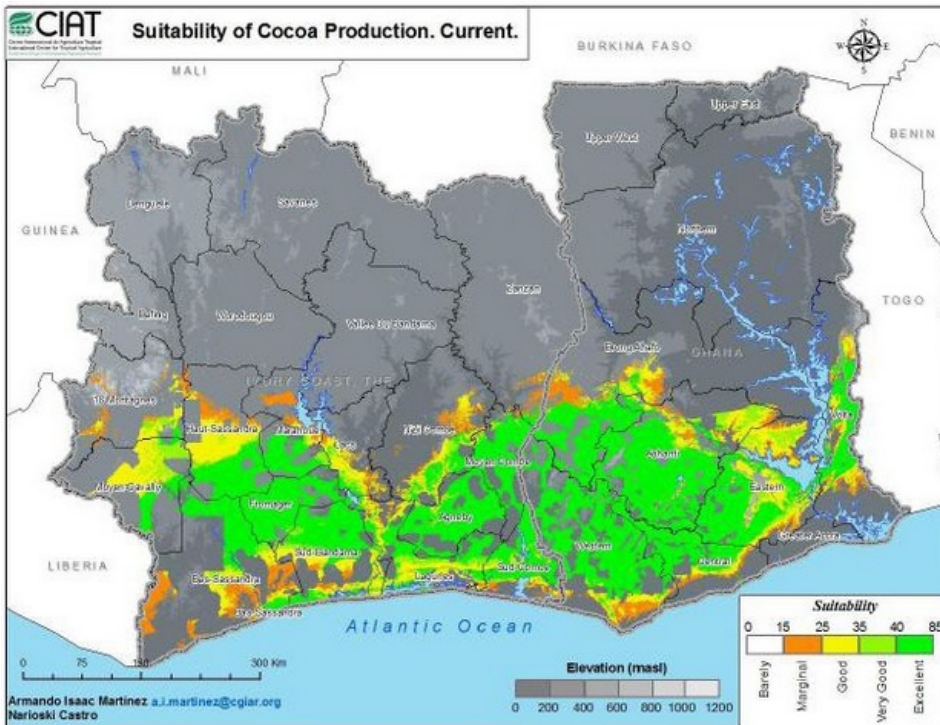
CHART VIII
ICCO DAILY PRICES AND FARM GATE PRICES IN CONSTANT TERMS, 2002/2003 = 100
CAMEROON, CÔTE D'IVOIRE, GHANA, NIGERIA



The World Cocoa Economy: Past and Present 2012 , S. 17

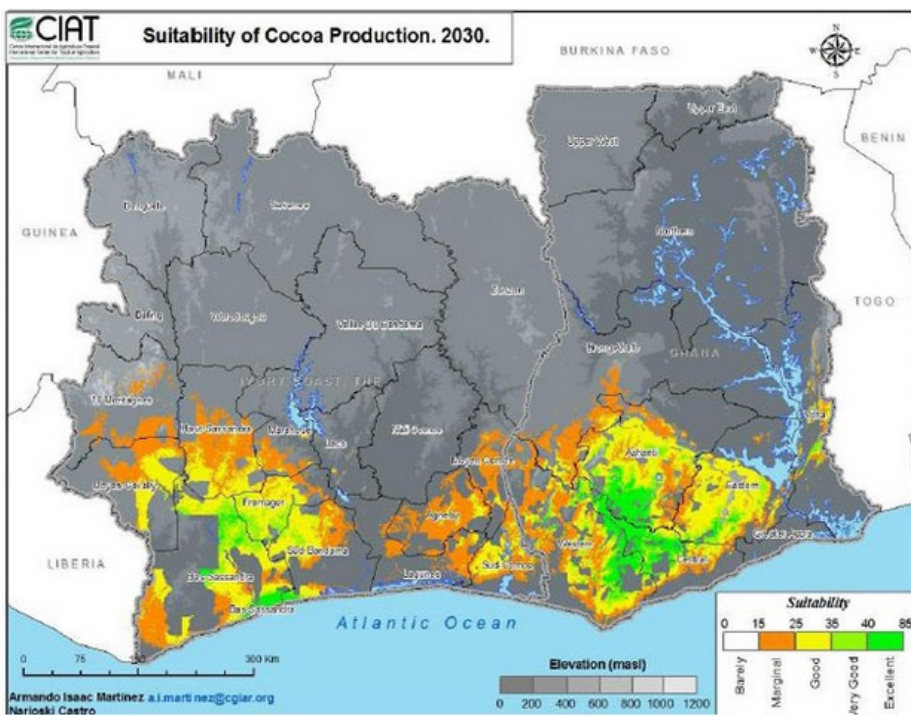
http://www.icco.org/about-us/international-cocoa-agreements/cat_view/30-related-documents/45-statistics-other-statistics.html

Abb. 3



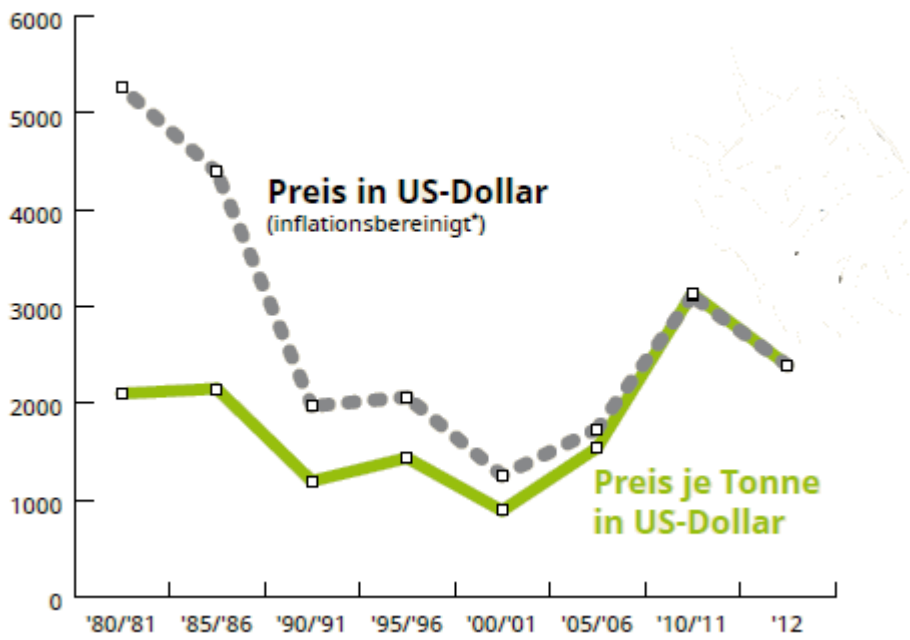
CIAT: Predicting the Impact of Climate Change on the Cocoa-Growing Regions in Ghana and Cote d'Ivoire, 2001 S. 18
http://www.eenews.net/assets/2011/10/03/document_cw_01.pdf

Abb.4



CIAT: Predicting the Impact of Climate Change on the Cocoa-Growing Regions in Ghana and Cote d'Ivoire, 2001 S. 19
http://www.eenews.net/assets/2011/10/03/document_cw_01.pdf

Abb. 5



Hütz Adams, Friedel, F./Fountain, A.C. (2012): Cocoa Barometer 2012, Tabelle 9, S. 19

Abb.6

Company	Net Sales 2013 (US\$ millions)
Mars Inc (USA)	17,640
Mondelēz International Inc (USA)	14,862
Nestlé SA (Switzerland)	11,760
Meiji Holdings Co Ltd (Japan)	11,742*
Ferrero Group (Italy)	10,900
Hershey Foods Corp (USA)	7,043
Arcor (Argentina)	3,700
Chocoladenfabriken Lindt & Sprüngli AG (Switzerland)	3,149
Ezaki Glico Co Ltd (Japan)	3,018*
Yildiz Holding (Turkey)	2,500

Reference:

Candy Industry, January 2014

* This includes production of non-confectionery items

<http://www.icco.org/about-cocoa/chocolate-industry>